

Militärisches Allerlei

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **13 (1937-1938)**

Heft 16

PDF erstellt am: **16.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

den Auftrag, die T-Balken in die Löcher zu stoßen. Jede Tanksperre ist unter dem Feuer eines MG- und Ik-Unterstandes. Diese Anlagen sind irgendwo in der Nähe getarnt. Die Schießscharte ist genau auf die Sperre gerichtet. Andere Unterstände nehmen die Flanken unter Feuer. Versuchen Tanks oder Truppenteile links oder rechts durchzubrechen, so kommen sie unter das Feuer der eben erwähnten flankierenden Waffen, oder sie fallen in eine Tankfalle, ersaufen in einem künstlich angelegten Sumpf oder geraten in ein unüberwindliches Drahtverhauhindernis. Wir sehen also, daß nur diese einfachen Anlagen allein das Vorgehen eines motorisierten Gegners ungeheuer erschweren oder sogar verunmöglichen. Es muß entnervend sein, alle Augenblicke auf ein Hindernis zu stoßen, das erst nach großem Zeitverlust und oft nur unter schweren Opfern niederkämpft werden kann. Es kann mit aller Wahrscheinlichkeit gesagt werden, daß bei genügender Tiefe der kraftvollste, wichtigste Stoß, selbst unter Einsatz höchster Feuerkraft, versandet. Die Zivilbevölkerung wird, den Forderungen des totalen Krieges gemäß, ebenfalls eingesetzt. Sollte es dem Angreifer gelingen, die Rheinebene zu durchqueren, so stößt er an die Waldhügel der Vogesen. War dieses Gebirge schon im Weltkrieg uneinnehmbar, so ist mit dieser Tatsache auch heute wieder zu rechnen. Ganze Hügelzüge sind ausgehöhlt und in natürliche Festungen verwandelt worden. Wo die Natur diese Befestigungen nicht zuläßt, sperren 5–6reihige meterdicke Eisenbetongürtel die Oeffnung. Diese Anlagen sah ich besonders in Lothringen und ganz nahe der Schweizergrenze. Diese Sperrforts sind in der Regel mit schwerer Artillerie bestückt. Jedes Fort hat seinen Feuerplan genau beschrieben. Diesen Sperrforts vorgelagert sind kleinere ausbetonierte Unterstände für Mg und Revolverkanonen. Diese Unterstände sind durch Stollen mit den Forts und diese wiederum mit einer großen unterirdischen Sammelanlage verbunden. Unmittelbar neben den Unterständen finden sich Ausgangsstellungen für die Infanterie. Mit schwerem Feuer wird der Angreifer daniedergehalten, um im geeigneten Moment durch den überraschend ausgeführten Gegenangriff der Infanterie endgültig vernichtet zu werden.

Starke Drahtverhaue, deren Drähte elektrisch geladen sind, schützen die Sperrforts und die Unterstände. Der Feind wird versuchen, sich dem Feuer dieser Forts gar nicht auszusetzen, sondern, wenn möglich ungehen, daneben vorbeizukommen. Wenn wir aber bedenken, daß gewisse Geländeabschnitte alle 100 Meter ein Sperrfort und fast alle 20 Meter einen Automatenunterstand besitzen, kann von einem gewaltsamen und dazu noch unbemerkten Durchbruch schon gar nicht mehr gesprochen werden.

Ein besonderes Kapitel waren im Weltkrieg die Wälder. Ohne Ausnahme schreiben alle Kriegsbücher, daß der Angreifer Waldkämpfe, wenn möglich, vermeiden hat. Große Verluste, hervorgerufen durch schlechte Sicht, gefährliche Massierung der vorgehenden Truppe und vor allem durch die Gefahr der Desorganisation, bewegten die Truppenführer, Wälder, wenn irgend möglich, zu umgehen oder sie der Artillerie zu überlassen. Dieses Gefahrenmoment des Waldkampfes ist auch in den Befestigungsanlagen gebührend berücksichtigt worden. Alle Wälder weisen starke Drahtverhaue auf. Eine Waldlichtung läßt darauf schließen, daß irgendwo eine Anlage freies Schußfeld benötigt. Waldstraßen sind entweder durch Tanksperren unpassierbar gemacht, oder liegen unter dem Feuer einer getarnten Anlage. Vielfach sind Waldstraßen auch unterminiert. Zusammenfassend

kann gesagt werden, daß die Verteidigungsanlagen im Elsaß wohl das Modernste sind, was heute erreicht werden kann. Lapidar gesagt, sie sind einfach unüberwindlich. Ein ahnungsloser Besucher wird schwerlich etwas bemerken.

Bezeichnend ist das viele Militär. Fast keine Ortschaft ist ohne Besatzung. Die Leute haben sich an diesen permanenten Kriegszustand gewöhnt. Frankreich läßt fast alle seine Waffengattungen im Elsaß Dienst leisten. In der Mehrzahl begegnet uns der hellblaue «Poilu». Dann aber sehen wir die dunkelblauen Uniformen der Chasseurs, die khakifarbenen der Kolonialinfanterie. Und hin und wieder bemerkt man auch die braunen und schwarzen Gesichter der farbigen Truppen. Unnötig zu sagen, daß diese Truppenteile besonders farbenprächtig uniformiert sind.

Das Osttor Frankreichs ist geschlossen. Die vielgerühmte erste Maginotlinie ist vervielfacht worden. Es ist nicht denkbar, daß dort ein Durchbruch erfolgen wird. Für uns Schweizer stellt sich die dringende Aufgabe, mit den zur Verfügung stehenden Mitteln unserm Land und unserer Bevölkerung die größtmögliche Sicherheit zu gewähren. In diesem Zusammenhange noch eine Erkenntnis: Die gewaltigste Festung ist wertlos, wenn ihre Verteidiger nicht einig sind. E. H.

Militärisches Allerlei

Die ständerätliche Kommission hat dem Antrag des Bundesrates zugestimmt, wonach zur Deckung außerordentlicher Aufwendungen für die militärische Landesverteidigung auf begrenzte Zeit als *Wehrsteuer* eine Steuer vom Vermögen, vom Einkommen oder vom Vermögen und Einkommen, sowie Kriegsgewinnsteuern erhoben werden können. Bis zur Abgabe dieser Wehrsteuer soll die Krisenabgabe weiter erhoben werden zur Verzinsung und Tilgung der in den letzten Jahren bewilligten außerordentlichen Aufwendungen für die militärische Landesverteidigung. *

Gemäß der neuen Truppenordnung wurden die aus dem Zürcher Limmattal und dem Knonauseramt rekrutierten *Bataillone 103 und 104* der 5. Division zugeteilt. Die beiden neuen Bataillone faßten Ende März im ersten Wiederholungskurs ihre Fahnen, die ihnen vom zürcherischen Militärdirektor, Regierungsrat Briner, mit einem wärschaften Soldatenwort übergeben wurden. *

In Zürich, St. Gallen und Basel fanden in den letzten Tagen *interparteiliche Kundgebungen für die Landesverteidigung* statt, in welchen von militärischer Seite die beiden Herren Oberstkorpskommandanten Wille und Prisi, neben Vertretern von politischen Parteien von rechts und links, zum Wort kamen. Es ist schon so, daß alte Befürworter der Landesverteidigung, die sich für eine schlagfertige Armee auch dann begeistert eingesetzt haben, als sie bei Linkspolitikern recht tief im Kurse standen, sich nun erst langsam daran gewöhnen müssen, von denselben Herren ein Lob auf die schweizerische Demokratie singen zu hören, die man in Scherben schlagen wollte, und die Ausführungen eines bewährten Militärs von ihnen unterstützt zu sehen, dem gegenüber noch vor kurzem der Ruf «kreuziget ihn» nicht laut genug erhoben werden konnte. Es wird sich über kurz oder lang erweisen müssen, ob die an sich erfreuliche Sinnesänderung von Dauer ist. *

Die Durchführung der zweiten schweizerischen *Armee-meisterschaft im modernen Fünf- und Dreikampf* ist der Offiziersgesellschaft Lausanne für die Tage des 29., 30. und 31. Juli übertragen worden. Schon vorhandene und noch zu gründende lokale Fünfkampfgruppen wollen sich beim Sekretariat, Schanzenstraße 6 in Bern, anmelden. *

Unter großer Anteilnahme der Bevölkerung des Kantons Glarus und auswärtiger Besucher fand die *550. Näfelser Fahrt* statt. Bundesrat Baumann hielt eine eindrucksvolle patriotische Rede. Die Armee war vertreten durch die Herren Oberstkorpskommandant Miescher und Oberstbrigadier Hold. *

Es ist bemüht, mitanzusehen, wie im gleichen Augenblick, da die Bereitschaft zur Landesverteidigung seitens un-

serer Sozialdemokratie laut betont wurde, *rote Provokateure* sich alle Mühe geben, das gute Verhältnis der Schweiz zum Ausland in ebenso einfältiger und sinnloser, wie gefährlicher Weise zu stören. Die Vorfälle in Arbon werden, so hoffen wir, so erledigt werden, daß sie für die Skandalmacher einen ein-drucksvollen Denkkettel hinterlassen. Wir haben in der Zeit internationaler politischer Hochspannung wahrlich Geschei-teres zu tun, als unsere guten und korrekten Beziehungen zum Ausland durch radausüchtige Elemente stören zu lassen. An der Zeit wäre es offenbar auch, Gesetzesbestimmungen zu schaffen, oder bereits bestehende anzuwenden, um der « Berner Tagwacht » und andern Zeitungen den notwendigen Takt in der Kritik ausländischer Regierungsformen oder einzelner Machthaber zu verschaffen. Besonders Anlaß dazu, durch be-leidigende Auslassungen, persönliche Verunglimpfung und ge-hässige Polemiken Schritte ausländischer Regierungen beim Bundesrat zu provozieren, haben wir wirklich nicht.

In einer Senatsrede, die durch Lautsprecher allen Bevöl-kerungskreisen übermittelt wurde, entwarf Mussolini ein ein-drucksvolles Bild der Bemühungen der *italienischen Regierung*, das Heer auszugestalten. Mit den Männern von 21 bis 45 Jahren könne Italien 8 Millionen Mobilisierte erreichen, von denen 4 bis 5 Millionen für die erste Linie verwendungsbereit seien. Die italienische Kriegsindustrie umfasse 876 Fabriken mit 580,000 Arbeitern. In der Flugzeugindustrie seien 58,000 Arbeiter beschäftigt und 20–30,000 Piloten seien für den Kriegsfall ausgebildet.

Die Stadt *Paris* hat für 4 Millionen Einwohner Gasmasken bereit. Sie kosten im ganzen 284 Millionen Francs, wovon der Staat 184 Millionen übernimmt. Für den Bau von Schutzstellen sind 250 Millionen Francs vorgesehen, die zur Hälfte vom Staat übernommen werden.

Dänemark beabsichtigt, eine Anleihe von 50 Millionen Kro-nen aufzulegen. Für die Hälfte des Betrages sollen Kriegs-materiale angeschafft und Luftschutzeinrichtungen für die Zi-vilbevölkerung gebaut werden, während aus der andern Hälfte Reserven an wichtigen Rohstoffen geschaffen werden sollen. Kopenhagen, das eine Bevölkerung von 850,000 Seelen zählt, soll umfangreiche Luftschutzeinrichtungen erhalten. Ein Frei-willigenkorps von 12,000 Mann soll mit 1200 Aerzten und Krankenschwestern jederzeit mobilisiert werden können.

England will einen großen Rekrutierungsfeldzug einleiten zur Anwerbung von 14–18jährigen Jungen für ein Luftschutz-korps, das 20,000 Mann stark sein soll. Die Ausbildung soll alle Gebiete des Luftschutzes umfassen. Nach ein- bis zwei-jähriger Ausbildung werden die Jungen im Fliegen selbst un-terrichtet und so soll der Nachwuchs an Piloten gesichert werden.

Im *spanischen Bürgerkrieg* hat sich die Lage in den letz-ten Wochen eindeutig zugunsten Francos gewendet. In Ara-gonien und Katalonien haben die Regierungstruppen auf ihrem eiligen Rückzug viele Tausende von Gefangenen, sehr viel Material und gewaltige Landgebiete verloren. Madrid und Bar-celona sind voneinander getrennt. Obwohl die Regierungs-truppen mit dem Mut der Verzweiflung kämpfen, ist anzu-nehmen, daß nach Wiederherstellung der durch den raschen Vormarsch gestörten Verbindungen nach rückwärts, die Na-tionalisten ihren Siegeszug Richtung Barcelona fortsetzen wer-den. Eine Entlastungs-offensive der roten Truppen zeitigte nur lokale Erfolge, die auf den Gang der Dinge keinen wesentlichen Einfluß auszuüben vermögen.

Die *Chinesen* haben in ihrem Abwehrkampf gegen Japan in offener Feldschlacht ihren ersten Sieg errungen. Nach ihren Berichten sollen die Japaner eine schwere Schlappe erlitten und bedeutendes Kriegsmaterial verloren haben, darunter 77 Geschütze aller Kaliber und 30 Tanks. Wenn auch dieser chi-nesische Sieg nicht von entscheidender Bedeutung sein wird, so ist er doch geeignet, Mut und Zuversicht im Volk zu stei-gern und Japan zu Kraftanstrengungen zu zwingen, die es zu Beginn des Krieges kaum genügend in Rechnung gestellt hat.

Gründung des „Nordwestschweizerischen Armeehundeführer-Vereins“

Zur außerdienstlichen Zusammenfassung der Melde- und Sanitätshundeführer wurde Sonntag den 3. April in Birsfelden, Restaurant zur Brücke, unter Beteiligung von „Hündelern“ aus der ganzen Nordwestschweiz der

« Nordwestschweizerische Armee-Hundeführer-Verein » mit Sitz in Basel

gegründet. Die gewählte Kommission stellt sich wie folgt zu-sammen: Präsident: Schneider Karl, Kpl., Birsfelden; Vize-präsident: Steiner Ernst, Füs., Basel; Kassier und Aktuar: Büsing Willi, Kpl., Basel; Uebungsleiter: Vogt Hermann, Wm., Basel; Vertreter der Sanitätshunde: Gobat Marcel, San.Gefr., Grenchen; Vertreter der Meldehunde: Rippstein Fritz, Kpl., Hägendorf.

Unsere leichten Truppen

(Siehe Bilder auf Seite 260.)

Der Jahre hindurch dauernde Kampf um das Problem Pferd oder Motor wurde für unsere Armee durch Innehaltung des Mittelweges Pferd und Motor geklärt. Mitbestimmend da-bei mögen Versuche größern Umfanges gewesen sein, die bei verschiedenen Nachbararmeen durchgeführt wurden und die die Unzweckmäßigkeit des gänzlichen Ersatzes des Pferdes durch den Motor zum Zwecke der Aufstellung größerer leichtbeweg-licher Truppenkörper ergaben. Man wird auch nicht jede motor-transportierte Truppe zu den leichten Truppen zählen dürfen: für den Transport eines unserer neuen Infanteriebataillone wird es ohne Pferde und Fuhrwerke rund 50 Motorlastwagen zu je 20 Mann Fassungsvermögen benötigen. In der direkt gefährdeten Zone wird jede Bewegung einer solchen Kolonne bei Tag unmöglich, bei Nacht dagegen sehr verzögerungsreich sein, so daß der Begriff Leicht bewegliche Truppen hier keines-wegs zutreffen würde. Dieser Begriff gilt als erfüllt, sobald es sich um gefechtsfähig geführte Einheiten handelt, in wel-chen jeder einzelne Mann über ein tierisches oder mechanisches Fortbewegungsmittel verfügt, mit dessen Hilfe er seine Ge-schwindigkeit gegenüber der Infanterie um Vielfaches zu stei-gern in der Lage ist, und das er bis zur Aufnahme der Füh-lung mit dem Gegner auch voll ausnützen kann. Erst von diesem Augenblick an wird auf das Fortbewegungsmittel ver-zichtet und der einmal angenommene Kampf gleich wie von der Infanterie zu Fuß durchgeführt. Eine Ausnahme hiervon machen lediglich die Panzerwagen, die während der Fahrt selbst mittels ihrer Maschinengewehre zu kämpfen in der Lage sind und für die die eigene Geschwindigkeit selbst ein guter Schutz gegen feindliche Waffenwirkung größern Kalibers ist.

I. Reiterei.

Die *Kavallerie* ist der Grundstock unserer heutigen Leich-ten Truppen. Als taktische Einheit gilt bei ihr die Dragoner-schwadron mit einem Bestand von 163 Mann, die in drei Ge-fechtsszüge und einen Kommando zug gegliedert ist. Die im Jahre 1899 aufgestellten Kavallerie-Mitrailleurschwadronen wurden durch die Truppenordnung 1936 aufgelöst, da deren Feuerkraft in einem sehr ungünstigen Verhältnis zu den auf-gewandten Mitteln stand. Dafür wurde der bisherige Bestand an Lmg. bei den Dragonerschwadronen von 4 auf 9 Stück, wovon 3 mit Lafette, erhöht, so daß die Feuerkraft der Schwa-dronen wesentlich verstärkt ist. Von den insgesamt 30 Schwa-dronen unserer Armee sind 6 für den Verbindungs- und Melde-dienst in den 6 Felddivisionen bestimmt. Weitere 6 sind mit je einer Radfahrer-Kompanie und einem Panzerwagendetache-ment zu den 6 Aufklärungs- und Felddivisionen ver-einigt. Aus den restlichen 18 Schwadronen sind mit je einem Radfahrerbataillon 6 Leichte Regimenter zu je 3 Schwadronen aufgestellt. Zwei Leichte Regimenter bilden zusammen mit weitem motorisierten Einheiten der Leichten Truppen eine Leichte Brigade. (Bild 1.)

II. Radfahrer und Motor-Radfahrer.

Die *Radfahrer* waren lange Zeit das eigentliche Stiefkind unserer Armee. Noch die Truppenordnung 1911 verzichtete auf die Aufstellung von Radfahrer-Kampfeinheiten, trotzdem diese Truppe in einigen Nachbarstaaten bereits weitgehend für die Kampfführung ausgebildet worden war. Selbst bei Kriegsende 1918 fanden sie bei uns ausschließlich Verwendung als Melde-fahrer. Erst 1924 wurde die sukzessive Aufstellung von 18 Radfahrer-Kampfkompagnien beschlossen, die teils den Divisio-nen direkt zugeteilt, teils in Abteilungen zu je 4 Kompagnien vereinigt wurden. Nach der Truppenordnung 1936 zählen die Radfahrer-Kompagnien nun nicht mehr wie bisher zu der In-fanterie, sondern zu den Leichten Truppen. Die 33 Auszugs-kompagnien werden ausschließlich als Kampfformationen ver-wendet, und zwar 6 als Kampfkompagnien den Aufklärungs-abteilungen der 6 Felddivisionen, 1 als selbständige Kompanie bei der 9. Division. Weitere 18 werden zu je 3 Kompagnien für die Bildung der 6 Radfahrerbataillone der Leichten Regimenter